

Reservisten wollen Rechten loswerden

Hildesheim (nec). Der Reservistenverband in Niedersachsen will Johannes Knoch, der in Hildesheim ein Tätowierstudio betreibt, aus seinen Reihen ausschließen. Der Ex-Soldat war im März vor dem Landgericht Halle zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er die verbotene Neonazi-Organisation „Blood & Honour“ (deutsch: Blut & Ehre) unterstützt hat. Die Reservisten reagierten darauf jedoch erst, nachdem ein Fernsehteam des ZDF-Magazins „Frontal 21“ sie damit konfrontierte, dass sich unter ihren Mitgliedern ein verurteilter Rechtsextremist befindet. Knoch wehrt sich gegen die Vorwürfe: Er habe die rechte Szene schon vor Jahren verlassen und werde zu Unrecht immer wieder an den Pranger gestellt, sagt er.

► Reservisten gegen Rechten Seite 17

Reservisten wollen Rechten loswerden

Inhaber von Hildesheimer Tattoostudio wehrt sich

Hildesheim (nec). Der Reservistenverband in Niedersachsen hat gegen Johannes Knoch, der in Hildesheim ein Tätowierstudio betreibt, ein Ausschlussverfahren eingeleitet. Der Ex-Soldat war im März vor dem Landgericht Halle zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er die verbotene Neonazi-Organisation „Blood & Honour“ (deutsch: Blut & Ehre) unterstützt hat.

Die Reservisten reagierten jedoch erst, als ein Fernsehteam des ZDF-Magazins „Frontal 21“ Vorstandsmitglieder damit konfrontierte, dass sich unter ihren Mitgliedern ein verurteilter Rechtsextremist befindet. „Wir sind auf solche Hinweise angewiesen, wir können ja nicht jedes Mitglied regelmäßig einer Gesinnungsprüfung unterziehen“, verteidigt sich Manfred Schreiber, Landesvorsitzender des Reservistenverbandes. Knoch sei zudem nie aktiv in Erscheinung getreten. Nachdem diese Hinweise auftauchten, habe man allerdings prompt reagiert und damit ganz deutlich gezeigt, dass rechte Umtriebe nicht geduldet würden.

Knoch selbst sieht sich zu Unrecht an den Pranger gestellt: „Ich habe mich schon vor Jahren von der rechten Szene losgesagt“, sagt er. Tatsächlich stützt sich das Urteil aus Halle auf Beweismaterial aus dem Jahr 2001. Neuere Erkenntnisse über rechtsextremistische Aktivitäten Knochs in den vergangenen sieben Jahren liegen offenbar nirgendwo vor. Er sei älter geworden und habe nun Familie, begründet der seinen plötzlichen Sinneswandel. Es sei

unfair, immer wieder auf seinen Jugendtaten herumzureiten und zudem extrem geschäftsschädigend.

Es sind allerdings genau diese „Geschäfte“, die bei Nazigegnern immer wieder alle Alarmglocken schrillen lassen: Während der 40-Jährige in Hildesheim lediglich als Inhaber eines Tätowierstudios fungiert, wo er das Tagesgeschäft meist anderen Leuten überlässt, ist er in Munster in der Militaria-Szene aktiv. Er betreibt an dem Bundeswehrstandort nicht nur ein Geschäft für Militärkleidung und -ausrüstung, sondern bietet über eine angeschlossene Kampfkunstschule auch Seminare an: vom militärischen Überlebenstraining hinter feindlichen Linien über den Nahkampf bis zum Scharfschützentraining.

Werden hier rechte Guerillakämpfer herangezogen, wie der Fernsehbeitrag bei Frontal 21 suggeriert? „Alles Quatsch, dann hätten Polizei und Staatsschutz den Laden doch längst dicht gemacht“, behauptet Knoch. Die meisten Jungs aus der Szene seien ja körperlich nicht einmal fit genug seine Trainingseinheiten durchzustehen. Das Fernsehteam konnte zunächst auch nur einen einzigen Teilnehmer ausfindig machen, der einen Aufnäher der Truppe „Selbstschutz Deutschland“ trug – die sichert sonst Veranstaltungen der NPD und Neonazi-Konzerte. Hannes Knoch will sich jedenfalls gegen den Ausschluss aus dem Reservistenverband wehren, „aus Prinzip“ wie er sagt. Er hat seinen Anwalt in Marsch gesetzt.